**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 55 (1929)

Heft: 23: Rabinovitch-Bührer

Illustration: In vino veritas

Autor: Rabinovitch, S.

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

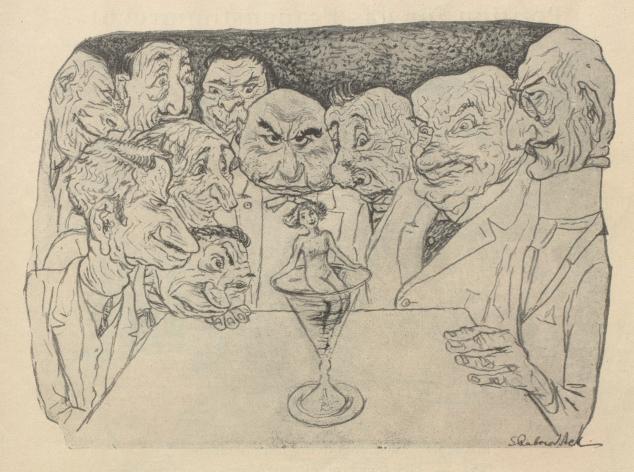
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# IN VINO VERITAS



Theater = Grinnerungen

### Furchtbare Augenblide.

Niemand kann furchtbarere Augenblicke erleben als ein Luftspieldichter. Zwar braucht es ja nicht so höllisch zu sein, wie in jener Uraufführung (wieder ohne Haupt= probe) meiner Pressesatire "Didel oder Dudel", bei der ich aus Mangel an Darstel= lern eine der Hauptfiguren spielte und dann steden blieb und der hilflosen Souffleuse in den Kasten hinunter Grobheiten machte. -Ich habe mich dann dadurch gerächt, daß ich an der nächsten Aufführung in Schaffhausen mir auf offener Szene einen Ap= plaus als Darsteller herausholte, freilich in der Hauptsache von der Galerie, aber was macht das. — Die Folter der Lustspieldich= ter aber besteht darin, daß er gang genau weiß, bei diefem und diefem Wort muß ein Echo kommen, ein Gekicher, ein Gelächter, ein Gebrüll. Es kommt aber nicht. Aus ir= gend einem Grund, weil der Darsteller ver= sagt, weil er ein Wort umstellt, weil er eine Geste zu früh oder verkehrt macht und so weiter. Das Unglaublichste erlebte ich in dieser Beziehung an einem Berufstheater. Ich hatte meine Satire "Didel oder Dudel" in Schriftbeutsch übertragen, ein Stadttheater führte sie auf; ich kannte von den Mund= artaufführungen her genau jeden Einschlag, in der Aufführung durch die Berufs bühne gab es sozusagen keinen einzigen. Warum? Weil die Aufführung vollständig

City-Hotel Excelsion

> Zürich Bahnhofstr./Sihlstr.

verständnissos für den Geift des Stückes inszeniert war. — Als wir unter Wenzlers und meiner Regie in Zürich mit heißem Bemühen mein Tellenspiel einstudierten und ich in einer Probe einmal sast zusammensbrach, sagten mir die Schauspieler lachend: "Ein Stück schweiben kann jeder, es aufsühren — ——." Diesen Eindruck hatte ich damals auch bei jener Didelaufführung: ein Stück schweiben ist noch gar nichts — die Aufführung kann es immer noch ruisnieren.

### Bis gur Untenntlichfeit entstellt.

Einmal lief ich zufällig in eine Wohltätigkeitsaufführung, in der meine Satire "Die Nase" von Dilettanten gegeben wurde. Ich kannte das Stück nicht zurück. Während der ganzen halben Stunde, in der das Bublikum sonst ins glücklichste Lachen hinseinschwimmt, verzog kein Mensch einen Mund. Das umgekehrte erlebte ich in Beltheim. Dort gab eine Liebhabergesellschaft mein Dialektdrama "Maxignano"". Das qualvolle Geschehen auf der Bühne löste die ausgelassenste Fröhlichkeit, die tragischesten Momente eigentliche Lachstürme aus, die Sache wurde so siedel, daß ich schließlich herzlich mitlachte.

#### Wunder?

Mein schriftdeutsches Stück Pfahlbauer liegt seit Jahren bei den schweizerischen Berufsbühnen, die Jury der Dramatiker hat es den Bühnen empfohlen. Es rührte sich nie ein Bein. — Eines Tages erscheint als Probe in der Zeitschrift "Individualität" eine Szene aus dem Stück. Ich erhalte ein Telegramm von einem Stadttheater, das

Stück, das er seit Jahren besitzt, sofort ein= zureichen. — Ich tue es. Am folgenden Tag: angenommen. Am gleichen Tag kam das Saisonprogramm jenes Stadttheaters heraus — das Stück stand drauf. — In Berlin trat ich mit großem Pomp auf: Bitte, ich bin der exfolgreichste schweizerische Dramatiker. 250 Aufführungen. Darf ich Ihnen ein neues Stück einreichen? Wollen Sie es lesen? Nie eine Antwort! In der Schweiz. Die fünfte Auflage von "Bolt der Sirten" ist vergriffen. Ich suche einen Ber-leger! Ich finde keinen. Ich muß es im Selbstverlag herausgeben. Bunder? — Zur Uraufführung meines neuen Lustspieles "De Forli" erscheint außer vom Bolksrecht kein-einziger der regulären Theaterkritiker. Man beschreibt die Aufführung nicht im Feuilleton, wie die ausländischen Stücke, sondern im lokalen Teil. — Wunder? — 1918 war fein Theater in der Schweiz im Stande, die aktuelle und notwendige Rationalkomödie der Zeit zu inszenieren. Wunder? 1928 würde kein Theaterkritiker, auch die der erften Garnitur begreifen, daß im "Fogli", dieser scheinbar so harmlosen Komödie, eines der allerernstesten Probleme, das über un= fere wirtschaftliche Zukunft entscheiden wird, aufgegriffen wurde. — Wunder?

DER SCHONÉ FERIEN-UND AUSFLUGSORT

BAD RAGA

PFAFERS

DER HEILBRUNNEN GEGEN GIGHT.

RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.

AUSKUNFT DURCH DAS VERNEHRSBUREAU